

land minderwertiges Geld in Umlauf gebracht hat. Dieser machte gemeinsame Sache mit Graf Johan Ernst von Nassau-Weilburg und hat somit eine Verbindung zur Region.



Minderwertige Gulden aus der unerlaubten Münzstätte von Sayn-Wittgenstein

Zahlungsmittel

So unterschiedlich die einzelnen Münzen aussehen, so dienten sie doch alle als Zahlungsmittel. In den späten achtziger Jahren des 17. Jahrhunderts gab es noch kein einheitliches Zahlungsmittel. Nicht der Aufdruck auf der Münze alleine bestimmte ihren Wert, sondern er ergab sich ebenfalls aus dem verwendeten Metall, wie hier Silber, sowie dem Gewicht. Neben verschiedenen Münzstätten in Deutschland stammen die gefundenen Münzen aus französischen, schweizerischen und belgischen Münzstätten. Die Taler waren eher in Nord- und Mitteldeutschland im Umlauf, während die Gulden eher das Zahlungsmittel im Süden waren. Erst 1871 gab es in Deutschland eine einheitliche Währung.

Geschichtliche Einordnung des Münzhortes

Wer das Versteck in der Laneburg so sorgsam angelegt hatte, tat dies in der Absicht, bei passender Gelegenheit oder konkretem Geldbedarf die Barschaft wieder an sich zu nehmen. Die Außenmauer bot Sicherheit vor jeglichem Zugriff. Mit Blick auf die geschichtliche Situation lässt sich eventuell erahnen, warum dieser Münzschatz versteckt wurde.

Es waren unruhige Zeiten und die Menschen hatten Angst vor den Franzosen. Von den französischen Truppen am Rhein ging Gefahr aus. Es gab beträchtliche Militäroperationen im Zusammenhang mit dem Pfälzischen Erbfolgekrieg (1688 – 1697), welche das Lahntal mit einbezogen.

Wer den Schatz an einen solch intimen Ort verbarg, kannte die Gegebenheiten in dem Schloss und hatte den nötigen Zugang. Daher vermutet man, dass es sich um den dort von 1683 bis 1709 residierenden Diezer Amtskeller Johann Philipp Diehler oder um eine Person aus seinem unmittelbaren Umfeld handelte. Spuren von Fremden in Abornnähe wären sofort aufgefallen. Nach Schätzung des Wertes des Münzschatzes geht man davon aus, dass es sich um die Geldeinkünfte des Nassau-Diezer Amtes auf der Laneburg für 2 ½ Monate handelt. Für Johann Philipp Diehler, der nach anderen Quellen recht wohlhabend war, wären dies vier Jahresbezüge an Bargeld gewesen.



Der Münzschatz ist in den Räumen der KSK Weilburg, Geschäftsstelle Löhnberg zu besichtigen

Warum das Geld im Versteck blieb, gehört zu den großen Geheimnissen bei fast jedem Schatz. Vielleicht wurde das Versteck nicht wiedergefunden oder vergessen. Vielleicht gab es greifbarere Depots, so dass kein Bedarf bestand, alles Geld wieder an sich zu nehmen. Der Eigentümer des Schatzes dürfte verstorben sein, bevor er anderen mitteilen konnte, wo die beträchtliche Summe verborgen war. So bleibt das Geld letztlich sein Vermächtnis an die Nachwelt und kann nun zum monetären wie kulturellen Erbe des Gebietes an der mittleren Lahn gezählt werden.

Der Schatz von der Laneburg

Münzhort aus
211 Silbermünzen



Gemeinde Löhnberg

Informationen finden Sie unter:

www.gemeinde-loehenberg.de

info@loehenberg.de

Tel. 06471 9866 0

Löhnberg hat einen eigenen Schatz – einen Münzschatz bestehend aus 211 Silbermünzen. Dieser wurde durch Zufall bei Sanierungsarbeiten am Schloss Laneburg im Jahr 2000 entdeckt. Der Fund war eine Sensation und ist für die Geschichte Löhnbergs sowie für das Schloss von großer Bedeutung. Die Münzen sind ein wertvolles, kulturelles Erbe.

Versteckt auf der Toilette



Fundstelle neben der Toilette

Der Besitzer des Schatzes wählte einen recht ungewöhnlichen Ort, um die Münzen zu verstecken. Er verbarg sie direkt neben der Toilette, die man früher auch Abort nannte. Zu der Zeit des Schatzfundes war der Raum seit längerem unzugänglich und wohl als Folge des Brandes von 1900 mit Schutt verfüllt. Das Loch in der dicken Außenwand, in welchem die Münzen verborgen waren, lag etwa einen Meter über

Fußbodenniveau und das „Schatzloch“ wurde mittels Mörtel aus Kalk und Sand verschlossen. Von außen war die Fundstelle ebenfalls nicht zugänglich, befand sie sich doch auf der der Lahn zugewandten Seite. In der 60 Zentimeter dicken Außenmauer drei Jahrhunderte versteckt, war es ein Zufall, dass die Silbermünzen bei der Sanierung des Schlosses entdeckt wurden.

Aufgrund von Restaurierungsarbeiten wurde das Schloss in ein Gerüst gehüllt, um die Außenmauern mittels Sandstrahl-Verfahren zu reinigen. In einer Pause besichtigte der Kunsthistoriker und Restaurator Thomas Starke das Mauerwerk aus nächster Nähe. Bei dieser Begutachtung fiel ihm etwas Mauerfremdes in einem Loch auf. Beim genaueren Hinsehen entdeckte der Fachmann



Ein Teil des Schatzfundes auf den Resten des Geldbeutels (2000)

Leinenstoff-Stücke, die sich als Reste eines ca. 17 cm langen, zusammengenähten Geldbeutels entpuppten. Dieser war, wie sich bei vorsichtiger Erweiterung des Loches herausstellte, gut gefüllt. Die gefundenen 211 Münzen befanden sich innerhalb der 60 cm starken Mauer.

Bergung des Münzschatzes



Blick durch das Loch in der Außenmauer

Am Vormittag des 15. März 2000 wurde der Schatz mit Hilfe von Heinz Strauß und Heinz Hubert, „Burgbeauftragte“ des ehemaligen Fördervereins Laneburg e.V., geborgen. Bei weiteren Untersuchungen zeigte sich, dass das Loch in der Mauer nicht von außen mit dem wertvollen Inhalt befüllt worden war, sondern vom Abort des Schlosses aus.

Das Hessische Landesamt für geschichtliche Landeskunde in Marburg übernahm die historische Auswertung des Münzhortes. Durch die kompetente, verantwortungsvolle Bergung wurden keine Stücke aus dem Fund weggegeben, der Schatz blieb zusammen. Dieser ist Eigentum der Gemeinde Löhnberg, die ihn geschlossen als Kulturgut aufbewahrt. Vor der Übernahme zur Bearbeitung wurde der Münzhort in der Geschäftsstelle der Kreissparkasse Weilburg in Löhnberg unter großem Interesse der Öffentlichkeit vorgestellt. Dort kann er seit dem Jahr 2010 dauerhaft von jedem bewundert werden.

Datierung des Schatzes

Doch wie alt ist der Münzschatz aus der Laneburg? Wann wurde er in den Mauern des Schlosses verborgen? Das verraten die Münzen selbst. Die sogenannte „Schlussmünze“, die Münze mit dem jüngsten Datum, kann darüber Auskunft geben. Dies ist ein „24 Mariengroschen“ von 1687 aus Zellerfeld.



Schlussmünze des Löhnberger Münzschatzes

Die Münze glänzte noch und sah unverbraucht aus, so dass sie noch nicht lange im Umlauf gewesen sein konnte. Ein 2/3-Taler aus der gleichen Münzstätte stammt von 1686, drei Fundstücke sind von 1685, fünf von 1684. Auch diese der Schlussmünze nahestehenden Stücke haben kaum Spuren umlaufsbedingter Abnutzung. Daher liegt die Vermutung nahe, dass der Schatz 1687 oder 1688 in den Mauern des Schlosses versteckt wurde.

Interessante Einzelstücke im Münzschatz

Interessante Geschichten verbinden sich mit dem Löhnberger Münzschatz.

Das herausragendste Stück ist der **Gulden von Nassau-Dillenburg** aus der Münzstätte Herborn aus dem Jahr 1684. Damals war Löhnberg zweigeteilt in Nassau-Dillenburg und Nassau-Weilburg und dieser Gulden stellt den einzigen Bezug zu unserer Gegend dar.



Gulden von Nassau-Dillenburg von 1684

Ebenfalls faszinierende Münzen sind die sogenannten **Philipps-taler**, davon befinden sich im Münzschatz fünf Münzen. Dies sind Münzen mit dem Bild von Philipp II., König von Spanien und stammen aus den Spanischen Niederlanden. Die Münzen wurden in Maastricht und Antwerpen geprägt. Da der König auf riesige Gold- und Silberimporte aus den amerikanischen Kolonien zurückgreifen konnte, könnten die Münzen Silber der Azteken enthalten und es könnte sich somit ein Teil des Schatzes der mittelamerikanischen Indianer in der Gemeinde Löhnberg befinden.



Philippstaler von 1557

Auch minderwertige Münzen finden sich in dem Schatz, die mit betrügerischen Absichten in einer unerlaubten Münzstätte hergestellt wurden. Diese sogenannten **Heckmünzen** stammen von **Graf Gustav Sayn-Wittgenstein** aus dem Jahr 1676. Graf Gustav war einer der größten Heckenmünzer, der in Deutsch-